



Eine der Hauptverbreitungsgebiete des Feldhamsters in Hessen liegt im Main-Kinzig-Kreis.

Die HGON –

Aktiv für mehr Natur in Hessen

Spendenkonto:

Raiffeisenbank Rodenbach
BLZ 506 636 99
Kontonummer 87 130

Spenden sind steuerlich absetzbar!

Kontakt:

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V.
Arbeitskreis Main-Kinzig
Gartenstraße 37,
D - 63517 Rodenbach
Telefon: 06184 – 56160,
Telefax: 06184 – 56171
hgon.mkk@t-online.de,
www.hgon-mkk.de

Eine Veröffentlichung des Arbeitskreises Main-Kinzig der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., Gartenstr. 37, 63517 Rodenbach. Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Andreas Höfler, c/o Arbeitskreis Main-Kinzig der HGON

Fotos: Biber: Per Harald Olsen, Kiebitz: Manfred Sattler, Feldhamster: Manfred Sattler, Rotmilan: Christian Gelpke, Titelbild, Flussregenpfeifer: André Kovacic, Bechsteinfledermaus, Weißstorch, Schachblume: Ralf Sauerbrei



Der Biber schafft Lebensraum für andere Tiere und Pflanzen.

Biber

Ein Wiederkehrer aus längst vergangenen Zeiten

Bereits im 18. Jahrhundert galt der Biber in Hessen als ausgerottet, bis dann 1987/88 achtzehn Biber im Spessart ausgesetzt wurden. Durch die Wiederherstellung und den Schutz potenzieller Biberlebensräume, ist die Population inzwischen auf rund 130 Tiere angewachsen. Aufgrund des hohen Konfliktpotenzials zwischen Biber und Mensch, die ihre Lebensräume teilen, ist weiterhin ein aktiver Schutz für diesen einzigartigen Baumeister gefragt. Zur Förderung der öffentlichen Akzeptanz bietet die HGON Exkursionen in ausgewählte Biberreviere und informiert über wildbiologische Zusammenhänge. Die Beratungstätigkeiten vor Ort spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle.

Betreuung und Monitoring

Die ehrenamtlichen Biberbetreuer der HGON sind u.a. im behördlichen Bibermanagement und der Revierkartierung zur Bestandserfassung tätig. Das Wissen zum Schutz des Bibers wird stetig durch die Teilnahme an überregionalen Weiterbildungsmaßnahmen zum Thema Biber, an Biber-Symposien und an Veranstaltungen in anderen Bundesländern erweitert. Des Weiteren besteht eine Kooperation der HGON mit dem Regierungspräsidium Darmstadt, welche das wissenschaftliche Forschungsprojekt Biber-Genetik beinhaltet. Somit lässt sich mehr über die Lebensweise dieses Ökosystem-Ingenieurs herausfinden.



Eine seltene Schönheit in violett geflecktem Kleid.

Schachblume

Größtes Vorkommen Mitteleuropas

Die stark gefährdete Schachblume, die zu den Liliengewächsen zählt und feuchte Standorte bevorzugt, verdankt ihren Namen der schachbrettartig gemusterten purpurbraunen Blüte, die von Ende April bis Anfang Mai die Auenwiesen überzieht. Das größte zusammenhängende Vorkommen in Mitteleuropa befindet sich auf den Auenwiesen des Sinntales. Durch ihre große Seltenheit steht die Schachblume ganz oben auf der Roten Liste der bedrohten Arten und diese macht sie besonders schützenswert.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Die Schachblume wird im MKK durch eine speziell auf den Zyklus der Pflanze ausgerichtete Mahdwirtschaft sowie durch die Mithilfe von ehrenamtlichen Gebietsbetreuern geschützt. Die Koordination dieser Vorgänge wird durch die Experten der HGON geführt und durch die jahrelange Zusammenarbeit im Schachblumenschutz mit der Regierung von Unterfranken zusätzlich gefördert. Um die beeindruckenden Schachblumenwiesen zu schützen, arbeitet die HGON mit den zuständigen Behörden beim Biotopmanagement zusammen und bietet Mithilfe bei der Beschaffung von Finanzmitteln für Grundstückskäufe und Pflegemittel. Auch bei diesem Projekt herrscht neben der Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit ein stetiger Erfahrungsaustausch mit Fachbehörden anderer Bundesländer und dem europäischen Ausland.



HGON-
Naturschutzprojekte

Naturschutz im
Main-Kinzig-Kreis



Hessische Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.

www.hgon.de



Kiebitze sind leider nur noch selten im Binnenland zu sehen!

Kiebitz

Das Verschwinden der Wiesenvögel

Der Kiebitz, der noch bis in die 1970er Jahre hinein als ein sicherer Zeiger für den beginnenden Frühling in feuchten Wiesengründen war, ist binnen weniger Jahrzehnte in seinem Bestand um 95 % von etwa 120 auf 5 Brutpaare im Main-Kinzig-Kreis (MKK) zurück gegangen. Diese bodenbrütenden Vögel sind durch eine Vielzahl von Gefährdungsfaktoren stärker bedroht als sonst eine Vogelgruppe. Neben der Intensivierung der Landwirtschaft und des Lebensraumverlusts durch Trockenlegung der Auen in der Vergangenheit, sind auch eine Vielzahl an Raubtieren, wie z.B. Fuchs oder Waschbär, ein immer gravierenderes Problem. Zusätzlich kommt noch verheerend hinzu, dass die Tiere auf dem Weg zum und in den Winterquartieren selbst immer noch intensiv bejagt werden.

Lebensraum schaffen und wiederherstellen

Der HGON-Arbeitskreis Main-Kinzig versucht Flächen in Auengebieten des MKK wieder „wiesenvogelgerecht“ herzurichten und bestimmte Gebiete als Rast- und Bruträume für Wiesenvögel wie den Kiebitz zu reservieren. Zum Beispiel können durch eine großflächige Wiedervernässung von Grünland neue Lebensräume für den sogenannten „Ostervogel“ geschaffen werden, welche zusätzlich beispielweise durch eine ganzjährige extensive Beweidung nachhaltig gepflegt werden können.



Eleganter Jäger der Lüfte, erkennbar am V-förmigen Schwanzende.

Rotmilan

Hessische Verantwortung für den Rotmilan-Weltbestand

Die Hälfte aller weltweit vorkommenden Rotmilane ist mit 10.000 bis 13.000 Brutpaaren in Deutschland beheimatet, ca. 1200 davon brüten allein in Hessen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft brauchen die Majestäten des Himmels dringend unsere Hilfe. Der Rotmilan, der sich hauptsächlich von Kleinsäugetern ernährt, findet diese, aufgrund des starken Dünger- und Pestizideinsatzes immer schwerer und ist auch sonst vom Lebensraumverlust durch Eingriffe in die Landschaft stark betroffen.

Schutz der Brutstandorte und des Lebensraums

Der HGON AK Main-Kinzig setzt sich dafür ein die Horste der bedrohten Vögel zu identifizieren sowie Schutzzonen um die Horste herum nachhaltig zu schützen. Hierbei arbeitet er eng mit Hessen-Forst und den Waldbesitzern zusammen. Zusätzlich engagiert sich die HGON mit EU-, Bundes- und Landesförderprogrammen den Jagdlebensraum im Offenland und auch die Tiere selbst in den Winterquartieren zu schützen. Hierzu werden hochmoderne GPS-Sender und Data-Logger zur permanenten Lokalisierung der Tiere eingesetzt.



Der Weißstorch brütet im Main-Kinzig-Kreis nicht nur auf künstlichen Nisthilfen.

Weißstorch

Eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes

Der Weißstorch ist ein Paradebeispiel für die Naturschutzarbeit der HGON in den letzten Jahrzehnten. Mittlerweile sind im MKK wieder mehr Brutpaare angesiedelt, als in der Nachkriegszeit. Für den zurückgekehrten Weißstorch, der große Grünlandflächen und Feuchtwiesen bevorzugt, wird das Nahrungsangebot durch den hohen Flächennutzungsdruck der Landwirtschaft aber ebenfalls immer knapper. Weite Nahrungsflüge und verhungerte Jungstörche sind die Folge. Zusätzlich wird den Weißstörchen durch Störungen am Brutstandort zumindest in den Auen sehr oft eine erfolgreiche Brut verwehrt.

Förderung des Nahrungsangebotes

Daher betreibt der AK Main-Kinzig intensiv Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit, damit Hunde öfter angeleint und Horste weniger aus nächster Nähe besucht werden. Zusätzlich schafft die HGON durch die Anlage von Tümpeln und Flutmulden bis hin zur extensiven Beweidung von Feuchtwiesen, neue Nahrungsbiotope für den Weißstorch. Hierbei werden auch andere Tiergruppen wie Amphibien oder Libellen gefördert, die z. T. wiederum auch eine Nahrungsquelle für die Weißstörche darstellen können. Des Weiteren profitieren anderen Arten der Feuchtwiesen, wie Bekassine, Wachtelkönig oder Schwarzkehlchen von diesen Maßnahmen.



Die Bechsteinfledermaus bevorzugt als Wohnung Spechthöhlen in alten Eichen.

Fledermäuse

Bedrohte Flieger der Nacht

Von den 23 in Deutschland lebenden Fledermausarten sind alle nach europäischem Recht streng geschützt und durch ihre sehr komplexen Lebensraumsprüche zum Teil stark gefährdet. Vor allem die im Wald lebenden und jagenden Fledermausarten, wie Bechsteinfledermaus, Mopsfledermaus oder das Große Mausohr sind durch die wirtschaftliche Beanspruchung des Waldes einem stetigen Lebensraumverlust unterworfen.

Schutz der Kinderstube

Der AK Main-Kinzig führt zum Schutz der heimischen Fledermäuse Detektor-Begehungen zur Bestimmung der allgemeinen Verbreitung, Netzfänge zur Lokalisierung von Jagdhabitaten, sowie telemetrische Untersuchungen zur Lokalisierung von Quartierbäumen durch. Als Ergebnis der Untersuchungen sollen bestimmte Waldbestände identifiziert werden, um diese dauerhaft erhalten zu können. Hierbei geht es vor allem um relativ unberührte Altholzlebensräume mit heimischen Laubbaumarten. Auch der Rotmilan und andere Vogelarten, wie z. B. Spechte, spielen bei der Identifikation eine wichtige Rolle.